

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24 fr.
— Einrückungsgebühr 1½ fr. die gedruckte Linie, Einserdrucken sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigeblasses zu adressiren.

Nr. 54. Donnerstag den 9. Juli 1857.

Bekanntmachung.

Ößlingen.

Aufforderung.

In der Untersuchungsache gegen den Ziegler Franz Joseph Müller von Steinbach wegen Betrugs angezeigt daß derselbe verschiedenen Personen Käse, Welschkorn, Kirichen etc. unter den (unerfüllt gelassenen) Versprechen gekauft hat, er komme in den nächsten Tagen wieder, und bezahle das Gekaufte.

Da zu vermuthen ist daß Müller auf diese Art noch mehrere Geschäfte, als die bereits hier angezeigten gemacht, so werden alle diejenigen, denen Müller etwas abgekauft hat, und den Kaufpreis schuldig geblieben ist, aufgefordert, in möglichster Bälde davon der Unterzeichneten Stelle oder ihren betreffenden Ortsvorständen Anzeige zu machen; letztere haben die Anzeige zu Protokoll zu nehmen und hierher zu senden.

Den 2. Juli 1857.

K. Oberamtsgericht.
Schleicher Akt.

Winnenden. Weißgerber Kreh hat bis Jacobi ein geräumiges heizbares Zimmer nebst Küche und Speisekammer zu vermieten.

Winnenden. Der Unterzeichnete verkauft oder verpachtet seinen Hausantheil mit gutem gewölbtem Keller nebst Scheuer und Stall, einer Dunglege und einem Hofe in der Kirchgasse, und können Liebhaber einen Kauf oder Pacht mit ihm abschließen.

Johann Diener,
Diedermeister.

Winnenden. Vermißter Hut wird gegen gute Belohnung abgegeben bei der Redaction d. Bl.

Winnenden. Unterzeichnete hat ihr oberes Logis das in bedeutenden Räumen und gutem Keller besteht an eine stille Haushaltung auf nächst Martini zu vermieten.

Den 4. Juli 1857.

Stadtpfleger Schwarz
Wittwe.

Winnenden. Vor einigen Wochen hat ein Fremder auf dem Wege vom Haselstein zum Herdtbrunnen eine lederne Cigarrentasche mit Stahlschloß verloren. Der Finder wolle sie gegen angemessene Belohnung abgeben bei Helfer & Schler.

Winnenden. Nachdem Frau Weiz das Botengehen, nach Stuttgart aufgeben und ich mich entschlossen habe, dasselbe zu übernehmen, bitte ich um recht zahlreiche Aufträge, und sichere die pünktlichste Besorgung zu.

Iudw. Steinbrenner
Eattlers Ehefrau.

Winnenden. Die Unterzeichnete erlaubt sich dem verehrlichen Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß Sie das Botenwesen von Weiz förmlich übernommen habe, und jeden Samstag regelmäßig nach Stuttgart gehe, indem ich reele und pünktliche Besorgung zusichere bitte ich um zahlreiche Aufträge

Scheerer's Wittwe.

Eine Episode
aus

Kaiser Joseph dem II. und sein Hof.

Von Louise Mühlbach.

Der jüdische Banquier und seine Tochter.

Fortsetzung

„Ew. Majestät! rief Günther fast mit drohendem Ton. Sie beschimpfen mich, ohne mir zu sagen, wessen man mich anklagt, ohne mir eine Rechtfertigung zu erlauben! Was ist es! Welches Verbrechen beschuldigt man mich?“

„Fragen Sie darnach Ihr eigenes Gewissen, und es wird Ihnen die Antwort geben!“ rief Joseph auf das Außerste gereizt von Günthers stolzem lässigen Wesen.

„Nun wenn Ew. Majestät mir es nicht sagen wollen, rief Günther so verlange ich das man mich vor Gericht führe, denn der Richter wird wenigstens meine Schuld mir sagen und meine Verteidigung

anhören müssen, und das Gesetz wird mich erst strafen können, wenn es mich schuldig befunden hat!“

„Ich bin ihr einziger Richter sagte der Kaiser mit jener eiligen Kälte welche das Uebermaß des Zorns zuweilen hervorruft, ich bin ihr einziger Richter, und das einzige Gesetz welches über Sie urtheilt. Ich habe Sie schuldig befunden, und ich verurtheile Sie.“

„Aber weshalb wofür? schrie Günther. Ew. Majestät werden mir es sagen, wenn sie nicht wollen daß ich wahnsinnig werde!“

„Ich will nichts als Sie strafen, sagte der Kaiser indem er die Klingel nahm und bestig schellte Sind die Leute da, welche ich bestellt?“ fragte er den eintretenden Kammerhusaren.

„Zu Befehl, Eure erwiderte dieser. Ein Unteroffizier vom dritten kaiserlichen Regiment und vier Soldaten stehen im Vorfaal.“

„Sie sollen sogleich eintreten!“ befahl der Kaiser.

Der Kammerhusar öffnete die Thür und winkte hinaus. Sofort erschien auf der Schwelle der Unteroffizier mit den Soldaten.

„Ihr tretet in einer Stunde Euren Marsch nach Ungarn in Eure neue Garnison an?“ fragte der Kaiser.

„Ja, Majestät, wir sind reisefertig, war die Antwort.“

Der Kaiser deutete mit erhobener Hand auf Günther hin der starr vor Entsetzen da stand. Nehmen da mit, sagte er ich übergebe ihn Euch als Euren Rekruten!“

Günther stieß einen Schrei aus und stürzte wie zerschmettert zu des Kaisers Füßen nieder. Gnade ächzte er leise, Gnade!

Keine Gnade, sondern Gerechtigkeit für Alle! rief der Kaiser hart. Er winkte mit der Hand nach den Soldaten hin. Führt ihn fort, und bewacht ihn gut, daß er Euch nicht entweichen kann, sagte er. Ich übergebe ihn Dir, Unteroffizier, gib ihm seine Montirung, und mach' aus dem Rekruten einen Soldaten! Fort!

Günther sträubte sich nicht, als die Soldaten zu ihm herantraten, und ihn aufhoben, er war betäubt, gelähmt, ohne Bewußtsein und Kraft, er ließ es willenlos geschehen, daß die Soldaten ihn am Arm ergriffen und ihn forsführten.

Die Thüren schlossen sich hinter ihm. Der Kaiser blieb allein mit seinen drei Secretairen. Eine bange fürchterliche Pause trat ein während welcher man draußen den verhallenden Schritt der Soldaten vernahm. Dann sagte der Kaiser mit kalter, harter Stimme: Er war ein Verräther, ein Meineidiger welcher seinen Schwur gebrochen, und ein Geheimniß des Staats für Geld verrathen und verkauft hat. So wie ihm wird es Jedem ergehen, der seinen Eid briche und ein Verräther wird! Nehmen Sie Alle Sich ein Beispiel an dem Schicksal dieses ehrvergessenen treulosen Beamten!

Er grüßte die Secretaire mit einer leichten Handbewegung und durchschritt das Gemach, um in sein Cabinet zurückzukehren. Hier angelangt, schloß er die Thür hinter sich ab, und da er jetzt allein war, überließ er sich den schmerzvollen, bitteren Gefühlen die seine Seele besürmten und Thränen in seine Augen trieben.

Ich konnte, ich durfte nicht anders handeln, murmelte er leise. Ich mußte, weil ich ihn liebte, auch ihn als gerechter Richter die Schwere des Gesetzes fühlen lassen. Was würden meine Feinde nicht geschrien haben, wenn ich, der den Grafen Podkrajny und den Obrist Szekuly nicht begnadigt habe, wenn ich jetzt diesen Verbrecher begnadigt hätte, weil er meinem Herzen nahe gestanden, mein vertrauter Diener gewesen und meines Kammerdieners Bruder ist? Würde man da nicht deböhs und aeraat haben, daß die Camarilla jetzt wieder herrsche, wie in früheren Tagen, und daß die Gerechtigkeit nur Diejenigen treffe, welche der Kaiser nicht liebt! Nein, nein, ich durfte ihn nicht begnadigen! Ihm mußte seine Strafe werden! Ach aber es thut weh, strafen zu müssen, und es wäre so viel leichter und bequemer begnadigen zu dürfen! Aber die Gnade gehört Gott allein! Ich bin dazu da, Gerechtigkeit zu üben ohne Ansehen der Person. —

Eine Stunde später marschirte das dritte In-

fanterie-Regiment, in welchen sich die Bagage befand, und die Kranken und Schwachen Soldaten, welche man den Strapazen dieses beschwerlichen Marsches nicht unterwerfen wollte. Auf dem letzten dieser Wagen lag ein armer bleicher Mensch ein junger Rekrut, der eben erst in das Regiment eingetreten war. Seine weit geöffneten Augen starrten zum Himmel, seine Lippen bebten im wilden Fieber, der Athem ging keuchend aus seiner Brust hervor. Einmal schien er aus seinen Fieberträumen zu erwachen, denn er richtete sich empor und fragte leise: „Wo bin ich!“ Niemand gab ihm Antwort, aber er aab sie sich selbst, und indem er mit einem Ausdruck trostlosen Schmerzes und tiefer Klage seine Augen gen Himmel richtete, flüsterte er! Nabel meine arme Nabel!

Am Abend dieses Tages verließ der Baron Eskeles Flies zu Fuß und ohne Begleitung sein Hotel, und hastig durch die Straßen dahin schreitend trat er in ein Haus, in welchem er die Treppe hinauf schritt und dann an der nächsten Klingel heftig schellte.

Ein Livrébedienter öffnete ihm. Ist der Herr Geheim-Secretair Warfenhold daheim? fragte der Banquier rasch.

Der Diener sagte, daß er es nicht wisse, daß er nachsehen wolle; aber Herr Eskeles Flies drängte ihm mit einer stolzen Handbewegung zurück und trat in den Corridor.

Ich sehe es an ihrem Gesicht, daß ihr Herr zu Hause ist, sagte er, Sie haben auch nicht nöthig, mich anzumelden, der Baron Eskeles Flies ist überaß willkommen. Gehen Sie nur voran und zeigen Sie mir den Weg!

Der Diener gehorchte und führte den Baron durch eine lange Reihe Gemächer, deren glänzende Einrichtung der Baron mit einem halbspöttischen, halb verächtlichen Blick betrachtete.

Jetzt gehen Sie nur, sagte er dann, als sie jetzt vor einer niederhangenden Portiere standen. Da drin ist Ihr Herr, ich werde mich selbst anmelden!

Fortsetzung folgt.

Ritter Walter und sein Löwe.

Von J. R h o r e.

Bergönnt, o Mufen, mir zu melden
In Sänge, wie ein inn'ges Band
Der Thiere Fürst mit tapfrem Helden
Umflungen einst im heißen Land.

Herr Walter folgte kühn beim Jagen
Dem Wilde bis zum Felsengrund,
Da hört er plötzlich laute Klagen,
Ein furchsbar Heulen gibt sich kund.

Der schnelle Jäaer säumt nicht lange,
Und solat dem bannan Weberaut,
Wo er im Kampf mit einer Schlange
Der Thiere Fürst den Löw'n schaut.

Das Unthier rinad um Hals und Mäbaen
Und um der Rippen Bau sich schlinat,
Zerfleischt von seinen gift'gen Zähnen,
Der stolze Löwe niedersinkt.

Da bligt die Wehr in Walter's Rechten,
Der Edle hat sich nicht bedacht,
Er trennt sogleich die arausen Rechten:
Die That der Rettung war vollbracht.

Der Löwe hebt sich muthig wieder,
Abstreifend das zerhaune Band,
Dann neigt er seine starken Glieder,
Liebkosend des Befreiers Hand.

Wie staunt der Ritter von ihm wendet
Der Löwe nimmermehr den Fuß,
Und immerfort zum Retter sendet
Sein Feuerblick des Dankes Gruß.

Herr Walter eilt zum He'math'sbeerde,
Er grüßt Limoges und sein Schloß:
Der Löwe theilt mit ihm Beschwerde,
Bewacht ihn treu als Schlafgenos.

Er ist Gefähr't bei jedem Ritte,
Besnrgt um seines Herrn Geschick,
Begleitet ihn auf jedem Schritte,
Verläßt ihn keinen Augenblick.

Zum Kreuzzug für des Heilands Ehre
Nahnt überall der Christen Wort,
Die Coler zieh'n mit Schmuck der Wehre
Gen Osten mit Begeiß'rung fort.

Auch Walter rüstet sich als Streiter
Und schwingt sich auf sein wiehernd Ros:
Ihm solat als Knappe und Begleiter
Der Thiere Fürst im Kriegertros:

Zum Kampfe ruft Drommetgeschmetter,
Herr Walter ins Getümmel rennt,
Der treue Löwe von dem Retter
Sich nicht im Schlachtgebränge trennt.

Die Feinde schau'n der Thiere Fürsten,
Vom Ritter weichen sie entsetzt:
Zu furchtbar künden Nachedürsten
Der Löwe wird sein Herr verlegt.

Die treuen Freunde immer siegen,
Bis rhungeschmückt in grimmer Schlacht
Zusammen beide unterliegen,
Bewältigt von der Uebermacht.

Heilbronner Frucht-Preise

vom 4 Juli 1857.

W a i z e n.

Höchster Preis	18 fl. 48 fr.
Mittel-Preis	18 fl. 41 fr.
Nieder-Preis	17 fl. 48 fr.

K e r n e n.

Höchster Preis	19 fl. 24 fr.
Mittel-Preis	19 fl. — fr.
Nieder-Preis	17 fl. 36 fr.

R o g g e n.

Höchster Preis	11 fl. 30 fr.
Mittel-Preis	11 fl. 10 fr.
Nieder-Preis	10 fl. 15 fr.

G e r s t e.

Höchster Preis	12 fl. 6 fr.
Mittel-Preis	11 fl. 27 fr.
Nieder-Preis	10 fl. — fr.

D i n k e l.

Höchster Preis	8 fl. 30 fr.
Mittel-Preis	7 fl. 30 fr.
Nieder-Preis	6 fl. 18 fr.

S a b e r.

Höchster Preis	8 fl. 12 fr.
Mittel-Preis	7 fl. 30 fr.
Nieder-Preis	6 fl. 30 fr.